**Arbeiterunion Biel**

**Konferenz zur Behandlung der Entlassung des Oberheizers Genosse Spicher im Gaswerk.**

Volkshaus Zimmer 1, 6 Uhr.

Anwesend sind; der Unionsvorstand, die Gemeinderatsfraktion, der Vorstand der städtischen sozialdemokratischen Partei unter Zuzug einiger Genossen der Mitgliedschaft Madretsch, der Vorstand des VPOD sowie der Vorstand der Gruppe Gaswerk, Genosse Zentralsekretär Henggeler aus Zürich und Redaktor Paul Fell.

Vorsitz: Genosse Emil Rufer, Unionspräsident.

Entschuldigt abwesend sind Gemeinderat Genosse Lüthi wegen Dienst und Genosse Dr. Kistler wegen Abwesenheit.

Um 8 ¼ Uhr eröffnet Genosse Emil Rufer die Konferenz. Er teilt mit, dass die Konferenz auf Ansuchen des VPOD einberufen worden sei, um die Entlassung des Genossen Spicher und die sonstigen Missstände im Gaswerk an einer erweiterten Konferenz zu behandeln. Er will sich damit nicht lange befassen und wird das Wort in erster Linie dem Sekretär des VPOD überlassen und einem Mitglied des Gemeinderates. Die Konferenz erklärt sich mit diesem Vorgehen einverstanden.

Genosse Rudolf Rindlisbacher ergreift als Sekretär des VPOD das Wort. Es war am 6. Juli vormittags um 9 Uhr, als Genosse Spicher, Oberheizer im Gaswerk, vom Direktor der industriellen Betriebe durch eingeschriebenen Brief mitgeteilt wurde, er sei auf den 6. Juli um 6 Uhr entlassen. Ohne Verwarnung und ohne Kündigung. Grund: Übertretung des Alkoholverbots im Gaswerk.

Der VPOD unternahm nun Schritte, um in Erfahrung zu bringen, ob Spicher sich wirklich so benommen habe, dass dieser Grund genügt habe oder ob nicht noch weiteres Material gegen ihn vorläge. Beim Direktor Gemeinderat Vögtli vorstellig geworden, erhielten sie bereitwillig Auskunft, dass noch andere Gründe zur Entlassung vorlägen, diese aber nicht stichhaltig seien, weshalb sie auch nicht in Frage kämen. Oberheizer Spicher sei als Vorgesetzter in einer Verhandlung mit den übrigen Vorgesetzten des Gaswerks auf das Alkoholverbot aufmerksam gemacht worden und habe dieses Verbot nicht befolgt, sondern direkt entgegen gearbeitet, indem er selber alkoholische Getränke im Gaswerk einschmuggelte. Spicher sei ihm überdies schon seit Jahren bekannt als Aufwiegler und Ketzer. Er betrachte die Entlassung als richtig und es müsse nun im Gaswerk Remedur geschaffen werden.

Genosse Rudolf Rindlisbacher betont im weiteren die Missstände. Es werde von den Arbeiter verlangt, ihre schweren Werkzeugkarren überallhin mitzuschleppen, bis hinauf ins Beaumont, und wenn dann die Arbeiter schon abgeschunden oben ankämen, so würden sie von den Privaten noch beschimpft. Aber statt dass von den industriellen Betrieben auch da Abhilfe geschaffen würde, indem ein kleines Camion angeschafft würde, bleibt alles hübsch schön beim Alten. Und so muss man sich nicht wundern, dass sich die Arbeiter nicht ohne Weiteres von den Unternehmern anschnauzen lassen.

Als weitere Frage ist der Gasmeister. Dies ist ein Mann im Alter von über 60 Jahren. Der hat heute noch ein Arbeitspensum von 17 Stunden pro Tag und da kommt es eben vor, dass dieser Mann, unwirsch und schlecht gelaunt, die Arbeiter beschimpft und so ein gutes Einvernehmen zwischen Vorgesetzten und Arbeitern fehlt.

In der Affäre Rhyn wurde einem Arbeiter mitgeteilt, dass es unmöglich sei, dass er ein Arbeitspensum von 18 Stunden habe. Er habe die Gemeinde mit Überstunden be(…) wollen und wenn dies noch mehr vorkomme, so werde er ohne weiteres entlassen. Und nun wird dem gleichen Arbeiter zugemutet, 2 mal 12 Stunden hintereinander zu schuften und so gibt es Missstimmung im Gaswerk. Deshalb ist der VPOD der Ansicht, dass der Oberheizer nicht die Gemeinde Biel schädige, sondern Opfer des Spitzelwesend im Gaswerk sei, weil Spicher als Präsident des Betriebsausschusses immer wieder auf die Missstände bei der Direktion vorstellig wurde. So zum Beispiel wegen alkoholfreien Getränken. Es wurde aber keine Abhilfe geschaffen bis jetzt, da Spicher nicht mehr im Werk ist.

In der Sitzung mit der Gemeinderatsfraktion habe er, Rudolf Rindlisbacher, den Eindruck erhalten, dass der Rekurs, der inzwischen vom VPOD eingereicht worden sei, an der Gemeinderatssitzung gutgeheissen wurde, sei aber ganz paff (sprachlos: Schaffer) gewesen, als er ablehnend beantwortet wurde. Er verliest vorerst den Rekurs des VPOD und dann die Antwort des Gemeinderates, in der mitgeteilt wird, dass dem Oberheizer Spicher der Lohn für 4 Wochen ausbezahlt werde.

Genosse Rudolf Rindlisbacher vermutet hinter allen diesen Zuständen im Gaswerk eine Leitung, hinter der Direktor (…), der die Gemeinde in materieller Hinsicht bestohlen und (…) hat, der aber für seine Unfähigkeit pensioniert wird und im weiteren einen Rhyn, der in den gleichen Fussstapfen arbeitete, wie der Direktor und der oftmals betrunken an die Arbeit kam und dem Zeit gegeben wurde, seine Kündigung einzureichen. Und nun die sofortige Entlassung des Genossen Spicher, der sich erlaubt hat, eine Flasche Bier mit ins Feuerhaus zu nehmen. Er, Rudolf Rindlisbacher, hoffe, dass sich die sozialdemokratische Gemeinderatsfraktion heute eines Besseren belehren lassen wird und dass auch sie ein Opfer des bürgerlichen Direktors der industriellen Betriebe, Gemeinderat Vögtli, sei. Rudolf Rindlisbacher schliesst seine Ausführungen mit einem, Zitat aus „Weltherde froh“ von Kurt Eisner: Dem Feinde die Faust aufs Auge oder das Knie auf die Brust, dem Genossen aber, dem Strauchelnden, die Bruderhand“.

Genosse Dr. Guido Müller, Stadtpräsident. Was den Fall Spicher anbetrifft, kann er sagen, er sei froh, dass die Stadt Biel ein Gaswerk habe. Er glaubt nicht an die veralteten Zustände, sondern, dass auch die Arbeiterschaft trage Schuld an diesen Missständen. Der Platz Biel sei nun bald zur Genüge bekannt, so dass es nicht einmal möglich sei, einen Leiter für das Gaswerk zu finden, weil das Personal immer glaube, es sollen Massnahmen getroffen werden, indem der Gemeinderat hinter alle diese Missstände einen dicken Strich ziehe. Er macht darauf aufmerksam, es sei vom Personal(…) bis heute zu wenig auf das Alkoholverbot hingewiesen worden. Wenn der Gemeinderat nicht vorher eingeschritten ist, so haben die Oberheizer doch Kenntnis davon erhalten, dass das Alkoholverbot strikte einzuhalten sei. Ersatzgetränke wie Tee, Kaffee, Milch und Limonade seinen vorhanden gewesen, Trotz dieser Einschärfungen gab es gleichwohl Übertretungen. Der Gemeinderat sah sich veranlasst, die industriellen Betriebe mit der Untersuchung über die Missstände im Gaswerk zu beauftragen. Diese Untersuchung brachte nun folgendes an den Tag.

1. Bei der Gruppe des Oberheizers Spicher versumpfe jeder Arbeiter. Spicher habe erklärt, das Alkoholverbot werde nie zustande kommen. Ein Arbeiter habe über den Bierkonsum die Kasse geführt. Die Arbeiter seien betrunken zur Arbeit gekommen oder betrunken vom Werk gegangen. Gegen Spicher wurde speziell die Klage erhoben, dass er als gewesener Abstinenzler das Alkoholverbot direkt ignoriert habe.

2. Von der Gasdirektion sei Spicher verschiedenen Mal vorgeladen worden, um diese Saufereien zu beseitigen.

3. Von Frauen wurde geklagt, dass ihre Männer betrunken von der Arbeit nach Hause kämen.

4. Vom Vorstandstisch der Gruppe Gaswerk sei gesagt worden, dieses Alkoholverbot soll gehandhabt werden wie jede andere Verfügung, im Gaswerk könne man gleichwohl trinken.

Gemeinderat Genosse Dr. Müller hat diese Aussagen durch die Untersuchung der industriellen Betriebe erhalten und so sah sich der Gemeinderat nun einmal gezwungen, auch nach unten Remedur zu sachaffen, damit ein geordnetes Arbeitsverhältnis auch dort eintrete.

Präsident Genosse Emil Rufer verdankt den beiden Rednern ihre Aufschlüsse aufs Beste und teilt mit, dass er die Diskussion im Fall Spicher eröffnet.

Genosse Paul Fell meint, es handle sich bei dieser Entlassung um eine politische Rache und freut sich, dass diese Konferenz zustande gekommen ist. Er hofft, dass dieser Konflikt geschlichtet werden kann, indem das Strafmass gemildert wird.

Genosse Alfred Alchenberger meint, dass Spicher das Opfer der Spitzel im Gaswerk geworden sei und teilt der Konferenz die Missstände beim Reinigungswesen mit. Er wird von Präsidenten, Genosse Emil Rufer, unterberochen, der ihn darauf aufmerksam macht, beim Fall Spicher zu bleiben. Genosse Alchenberger kommt auf die alkoholfreien Getränke zurück, und dass er als Gruppenobmann beim Baudirektor vorstellig geworden sei, richtige Ersatzgetränke für das Bier zu beschaffen, z.B. Süssmost, dass aber nichts geschehen sei in dieser Sache, bis nach der Entlassung des Genossen Spicher.

Genosse Gottfried von Ins sagt, an der Sache sei nur eines festzustellen, dass die Zustände im Gaswerk haarsträubend seien und dass das für die Privatarbeiter vom grössten Übel sei, wenn die Gemeinde Biel ihre Arbeiter von einer zur anderen Stunde auf die Strasse setze. Das ginge nun einfach nicht an und er habe zwar den Gemeinderat in der Gaswerk-Frage anders handeln sehe und er hofft, dass der Gemeinderat auf ein Wiedererwägungsgesuch eine günstigere Stellung einnehmen wird.

Genosse Franz Strasser erwähnt betreffend ungeniessbarer Limonade und Kaffee, die von Direktor (…) selbst gekauft wurden, und verlangt eine mildere Strafe für Spicher, eventuell Diensteinstellung für kurze Zeit oder Rückversetzung zum Heizer.

Genosse (…) ist erfreut von dieser Versammlung und betont, dass wenn ein Direktor die Gemeinde jahrelang bestehle, derselbe pensioniert werde, ein Arbeiter aber, der eine Verfügung nicht beachte, seine Arbeit aber immer gewissenhaft erledigte, der Gemeinde also keinen Schaden zugefügt hat, sofort entlassen wird. Dies sei ein wenig zu strak.

Genosse Walter von Dach sagt aus, dass sich der stellvertretende Direktor Lutz auch mit dem Personal sehr viel erlaube. So musste die Gruppe Spicher vorigen Winter, als der Gaskessel gefroren war, direkt vom Feuerhaus aus mit Flaschenzügen und Seilen auf den Gaskessel steigen, um ihn zu lösen, was ja ein Ding der Unmöglichkeit war. Der Alkoholgenuss, wie er von Baudirektor Vögtli geschildert worden sei, sei eine Übertreibung.

Genosse Oskar Müller, Gemeinderat, spricht sich wegen der Gasdirektoren-Stelle aus und meint, dass sie die grösste Mühe hätten, einen geeigneten Mann zu finden.

Genosse Rudolf Roth findet die Motive des Gemeinderates interessant, denn man ersehe daraus, dass Spicher ein Opfer der politischen Rache und Spitzeldienste sie.

Genosse Henggeler, Zentralsekretär des VPOD, verliest an Hand einer Tabelle, dass das Alkoholverbot in den Gaswerken Biel, Solothurn und Luzern vorhanden sei, in den Städten Zürich, Winterthur, Bern es aber nicht existiere. Er glaubt, dass die rote Gemeinde Biel im Falle Spicher gebraucht worden sei, um unsere Mehrheit zu untergraben. Er hofft, dass der Gemeinderat auf ein Wiedererwägungsgesuch eine andere Haltung einnehmen wird und Genosse Spicher, wenn es im Gaswerk nicht möglich ist, so doch in einem anderen Betrieb unterbringen könne.

Genosse Emil Rufer macht auf die vorgerückte Zeit aufmerksam und es seien noch verschiedene Redner eingeschrieben.

Genosse (…) stellt den Antrag, dass nun der Gemeinderat nach Anhörung aller dieser fruchtbringenden Diskussionen das Schlusswort haben soll. Die Konferenz erklärt sich damit einverstanden. Dr. Guido Müller spricht sich kurz aus und meint, dass es sehr wahrscheinlich nicht möglich sei, Genosse Spicher im Gaswerk unterzubringen und er dafür Sorge tragen werde, ihn in einem sonstigen Gemeindebetrieb unterzubringen.

Schluss der Sitzung um 23 ½ Uhr

Für getreues Protokoll: Werner Chappaz